
Der Liebe Arzeneien und Wunder

«Siehe, zum Frieden diente mir bitteres Leid; du hast ja meine Seele liebevoll umfassen und sie aus der Grube des Verderbens herausgezogen; denn du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen!» (Jesaja 38,17).

Hiskias Genesung ist eine bemerkenswerte Ermutigung zum Gebet. Wenn je ein Fall in der Welt war, wo es unmöglich schien, daß Gebet etwas nützen könnte, so war es hier bei Hiskia. Alle um ihn her konnten wahrnehmen, daß er todkrank war. Warum denn an Gebet denken? Der Fall war tödlich. Würde es nicht das Gebet dem Spott aussetzen, wenn eine solche Sache vor den Gnadenstuhl gebracht würde? Überdies war Gottes eigenes Wort gesprochen, das durch seinen Knecht, den Propheten, gegeben ward: «Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben» (Jesaja 38,1). Was konnte das Gebet darnach noch nützen? Konnte es nicht als ungehörige Einmischung in den kundgetanen Willen des Herrn betrachtet werden? Doch, Bruder, das Sprichwort sagt: «Hunger bricht durch steinerne Mauern», und so trieb der Wunsch des Königs, zu leben, ihn zum Beten; durch alle Argumente und Vernunftgründe hindurch brach Hiskias Gebet sich den Weg zum Throne Gottes. Er wandte sein Angesicht zur Wand in mehr als einem Sinne bei dieser Gelegenheit, denn es schien, als wenn eine Wand vor ihm stände und alle Lebenshoffnung ausschlösse; doch wandte er sein Angesicht gegen dieselbe und betete sich durch sie hindurch.

Bemerkt wohl seinen Erfolg. Fünfzehn Jahre lebte er länger in Erhörung seiner Bitten (Jesaja 38,5). Bruder, bete, wenn du in dem Rachen des Todes und der Hölle bist. Bete, Bruder, wenn alle Hoffnung gänzlich ertötet scheint; ja, und wenn du deinen Finger auf Stellen in Gottes eigenem Wort legen kannst, die dich anscheinend verdammen, bete doch. Ob deine Furcht diese drohenden Stellen verdreht hat oder nicht, ob manche dich finster anblicken, bete doch. Wenn du umkommen muß, so komme mit der Hand am Horn des Altars um. Halte deine Sache nie für ganz hoffnungslos, solange du noch zu Gott flehen kannst. Es kann kein Schaden aus deinen Bitten entstehen, Gutes muß vielmehr in der einen oder anderen Weise darnach kommen. Wenn Gott nicht das Leben verlängert in Erhörung des Gebets, wie er dies nicht oft tut, sonst würde niemand je sterben, so mag er doch einen größeren Segen als fortwährendes Erdendasein geben; und wenn es nach Gottes Urteil ein größerer Segen ist, so ist es besser für uns, diesen zu empfangen, als das, wonach wir verlangten. In allen Fällen «betet ohne Unterlass» (1. Thessalonicher 5,17). Der Gnadenstuhl stand einst hinter dem Vorhang, wo niemand nahen konnte, ausgenommen zu einer bestimmten Zeit des Jahres; aber nun ist der Vorhang von oben bis unten zerrissen und ihr könnt hinzutreten, wann ihr wollt. Deshalb bitte ich euch dringend, kommt kühn zum Thron der himmlischen Gnade in jeder Zeit der Not; ja, naht euch in der dunkelsten Nacht und in der winterlichsten Zeit, wenn Gott vergessen zu haben scheint, gnädig zu sein, und wenn ihr meint, er wolle nicht mehr länger Huld erweisen. «Die Menschen sollten allezeit beten und nicht ermatten» (Lukas 18,1). Bete im Angesicht der Schwierigkeit, bete, obgleich Unmöglichkeit im Wege zu stehen scheint, bete gegen Tod und Teufel an, bete wie Manasse im tiefen Kerker und wie Jonas aus dem Bauch der Hölle. Bete gegen Gewissen und fleischliche Vernunft an, ich hätte beinahe gesagt, bete sogar gegen deine schreckende Auslegung des Wortes Gottes selber an, denn du mußt es sicher falsch gelesen haben, wenn du gemeint, es verbiete dir zu beten; es kann nicht sein, da es Jehovas glorreiche Bezeichnung ist, daß er der Gott ist, der Gebet erhört. Er hat nie zu dem Samen Jakobs gesprochen: «Ihr sollt

mein Angesicht vergeblich suchen.» Er mag sagen und er kennt seine eigene Meinung, wenn er sagt: «Du wirst sterben und nicht lebendig bleiben», und doch mag er nachher erklären: «Ich habe dein Gebet erhört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahre zulegen» (Jesaja 38,5). Er wird der Stimme deines Flehens gnädig sein.

Nachdem diese Lehre gelernt ist, wollen wir weitergehen und Hiskias Gebet im Einzelnen betrachten. Gott gebe, daß wir aus seiner Erfahrung Belehrung entnehmen, und wenn wir in der Bitterkeit derselben schon Genossen des königlichen Beters gewesen sind, möge der Herr uns geben, daß wir auch an dem süßeren Teil derselben mit ihm teilnehmen, so daß auch wir unsere Seelen aus dem Abgrund des Verderbens heraufgeholt fühlen, um das Lob unseres vergebenden Gottes zu erhöhen.

Ich sehe in dem Text drei Dinge, die wir diesmal betrachten wollen: Das erste ist *eine heilsame Bitterkeit*: «Siehe, zum Frieden diene mir bitteres Leid»; das zweite ist *befreiende Liebe*: «Du hast ja meine Seele liebevoll umfassen und sie aus der Grube des Verderbens herausgezogen», und das dritte ist *völlige Vergebung*: «Du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen.»

Ehe ich jedoch meinen Text einteilte, hätte ich euch eine andere Übersetzung desselben geben sollen. Nicht, daß ich irgendwie rasch unsere Übersetzung tadeln möchte, denn sie ist in der Regel wunderbar korrekt und besonders kräftig, und mir ist bange, wenn die neue Übersetzung der Bibel herauskommt, so wird es besser sein, unser Feuer damit anzuzünden, als die alte Übersetzung aufzugeben, die uns so lieb ist und so verwoben mit unserem ganzen religiösen Leben. Ich hoffe, unserer Väter Bibel wird sich bei dem englischen Volk behaupten gegen alle kommenden, denn sie ist so einfach und doch so erhaben, so heimisch und doch so himmlisch in ihrem Stil. Die Übersetzung, welche ich euch jetzt geben will, ist indes genauer nach dem Wortlaut des Hebräischen: «Siehe, zum Frieden meine bittere Bitterkeit», oder «Mara, Mara» –, «und du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens heraus geliebet, weil du alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen hast.»

I.

Unser erster Teil ist **heilsame Bitterkeit**, und ihr habt dies in dem ersten Satz, der nach dem Hebräischen ungefähr so lautet: «Siehe, zum Frieden (oder zur Gesundheit) meine bittere Bitterkeit.» Unsere Übersetzer haben uns gewissermaßen mehr eine Erklärung als eine Übersetzung gegeben; ich bestreite ihre Erklärung nicht, aber sie umfaßt nicht den ganzen Sinn, den diese Worte für den unterrichteten Leser haben. Das Hebräische ist abgebrochen, gedankenreich und voll Lehre: «Siehe, zum Frieden meine bittere Bitterkeit.»

Hiermit ist zuerst gemeint, daß *eine große, traurige und unerwartete Veränderung mit ihm vorging*. Sein Friede war, nach unserer Übersetzung, hinweggenommen und stattdessen hatte er große Bitterkeit. Die Stadt Jerusalem war von Rabsakes Heeren umgeben gewesen; Sanherib sandte seinen Hauptmann, um sofortige Übergabe zu verlangen, und dieser Befehlshaber hatte einen Brief voll Lästerung und Verachtung geschrieben (Jesaja 36,2-5). Hiskia, der nur einen kleinen Glauben hatte, war schrecklich niedergeschlagen; aber obgleich er nicht genügend Gnade hatte, um ruhig im Gemüt zu bleiben, hatte er doch Weisheit genug, zu seinem Gott im Gebet zu gehen. Er breitete den Brief von Rabsake vor dem Herrn aus und zu seiner Zeit bekam er eine Antwort, die ihn mehr als befriedigte. «Der König von Assyrien soll nicht kommen in diese Stadt, und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschießen, und kein Schild davor kommen, und soll keinen Wall um sie schütten» (Jesaja 37,33). Der Engel des Herrn schlug die Krieger des Königs von Assyrien zu Tausenden, und der Tyrann floh in seine eigene Hauptstadt, wo ihn seine Söhne mit dem Schwert erschlugen (Jesaja 37,38). Da hatte es ein Ende mit Sanherib und man hätte sagen

können und ohne Zweifel hat Hiskia gesagt: «Nun werde ich eine lange Zeit der Ruhe haben; ich werde in Macht über mein Reich herrschen, über seine Interessen wachen, das Wohl meines Volkes fördern, Gerechtigkeit üben, ein Reich aufbauen und dann später, wenn ich grau an Jahren geworden, in der Fülle der Zeit, werde ich zu meinen Vätern versammelt werden in Frieden, wie eine Garbe Korn zu ihrer Zeit eingebracht wird.» Anstatt dessen wird er in der Blüte seines Mannesalters, und zu einer Zeit, wo er noch keinen Thronerben hatte, von einer schmerzhaften, entkräftenden und niederdrückenden Krankheit befallen und weiß, daß er sterben muß. Hört ihn, wie er zu der Musik von Seufzen und Ächzen einen traurigen Grabgesang singt: «Nun muß ich zu der Hölle Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da gedachte ich, noch länger zu leben» (Jesaja 38,10). Ach, Brüder, laßt uns niemals uns des morgenden Tages rühmen, denn wir wissen nicht, was ein Tag bringen mag. Die Versprechungen des frühen Morgens werden nicht oft erfüllt, Wolken ziehen heran und die Sonne, welche im Glanze aufgeht, geht in Regenschauern unter. Wir meinen, wir haben unser Nest so weich gemacht wie möglich, und wir, die wir es besser wissen sollten, sagen doch: «Seele, habe gute Ruhe, ein Berg steht fest; ich werde nicht darnieder liegen.» Aber ach, wie bald erbebt dieser Berg, das Nest wird mit Dornen gefüllt und die Freude schwindet. Der große Herr des Festes kommt herein, leert die Tische, nimmt das Fette, das Mark hinweg, und den Wein, darinnen keine Hefen sind, und heißt statt dessen seine Diener den Wein der Überraschung zu bringen, und das Brot des bitteren Leides. Ach, was für Veränderungen können eintreten! Was für Veränderungen sind eingetreten bei einigen der hier Anwesenden. Du hast das Ziel deines Lebens erreicht und hast dich dann getäuscht gefühlt; du hast nach manchem Kampf die Stelle erreicht, nach der du so eifrig strebstest und findest sie jetzt ein hartes, unbequemes Felsenriff, über dem Dornen und Disteln herunterhängen. Du dachtest, wenn du ein gewisses Leiden überwunden, das solange «der Hügel Beschwerde» deines Weges gewesen, so würdest du in eine Ebene kommen, wo deine willigen Füße freudig dem Himmel zutrippeln könnten; aber nun türmen sich neue Berge vor dir auf, unerwartete Alpen erheben ihre drohenden Kuppen und dein Gemüt wird schwer gedrückt bei der traurigen Aussicht: «Zum Frieden dient dir bitteres Leid!» Nun, wenn es so bei dir ist, laß es dich nicht befremden, als wenn dir etwas Seltsames widerfahre. Es war so bei Hiskia und ist so mit vielen Tausenden anderer gewesen, die der Herr lieb hatte.

Beachtet ferner, daß *Hiskias Zustand ein tief trauriger* war, denn er sagt: «Siehe, zum Frieden, Mara, Mara – bitter, bitter», oder «bittere Bitterkeit». Wir lesen, daß die Kinder Israel, als sie nach Mara kamen, das Wasser nicht trinken konnten, denn es war bitter (2. Mose 15,23). Niemand weiß, er habe es denn erfahren, was brennender Durst ist und wie grausam die Enttäuschung ist, wenn ihr Wasser vor euch steht und entdeckt, daß es so salzig ist, daß ihr es nicht trinken könnt. Es ist eine Tantalusqual für den Menschen, wenn er am wenigsten fähig ist, Geduld zu üben, und verstärkt so die Pein des Durstes. Mara war ein merkwürdiger Ort auf den Reisen der Kinder Israel, und Hiskia war geistlich zu einem doppelten Mara gekommen, zu einem Mara, Mara. Seid ihr, liebe Freunde, jemals dieses Weges gegangen und habt doppelte Bitterkeit getrunken – den Wermut und die Galle? Geliebte, einige von uns wissen, was es heißt, denn wir haben zu gleicher Zeit unseren Körper von Schmerz gefoltert und unsere Seele voll Schwermut gefühlt. «Eines Mannes Geist erträgt seine Krankheit, aber ein zerschlagener Geist, wer richtet ihn auf?» (Prediger 18,14). Vielleicht ist das doppelte Mara in einer anderen Form gekommen! Es ist eine Zeit schweren Leides und gerade da hat der Freund, auf den du trauest, dich verlassen; das ist Kummer auf Kummer. Oder vielleicht hast du mit äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen und zu gleicher Zeit mit großen geistlichen Anfechtungen; hier ist auch Mara, Mara. Der fliegende Fisch wird von einem wilden Feind im Meer verfolgt, und wenn er in die Höhe flieht, so haschen die Raubvögel nach ihm; ebenso werden wir in weltlichen und geistlichen Dingen angefochten. Paulus bemerkt in seiner berühmten Seereise, daß er an einen Ort kam, wo zwei Meere zusammen kamen; seid ihr je durch einen so gefährlichen Teil der See geschifft? Ich zweifle nicht, daß ihr es seid, und zur selben Zeit sowohl äußere Not als Kummer gehabt habt. Nun denn, wiederum sage ich euch, laßt die feurige Prüfung euch nicht befremden, als widerführe euch etwas Seltsames, denn die

gleiche Trübsal ist vielen Brüdern widerfahren; ja, es ist so oft geschehen, daß es ein Sprichwort geworden ist: «Ein Unglück kommt selten allein.» Seht, dem ersten Boten Hiobs eilt ein anderer auf dem Fuße nach. Wenn die aus dem Reich Arabien die Rinder und Eselinnen hinweggenommen haben, können wir sicher sein, daß das Feuer Gottes auf die Schafe fallen wird und die Chaldäer schon hinter den Kamelen her sind; ja, wundert euch nicht, wenn der Wind von der Wüste an die vier Ecken des Hauses stößt und die Kinder in den Ruinen begräbt, denn die Leiden jagen gewöhnlich in Rudeln. Eine Tiefe ruft der anderen. Gleich unzähligen Vögeln, die über unseren Köpfen dahin fliegen, um in ferne Länder zu ziehen, so gehen die Leiden in Wolken über uns dahin und wir erschrecken, wenn wir fremde und geheimnißvolle Stimmen mit schwerem Unheil drohen hören.

Nun, bemerkt, die Bedeutung unseres Textes ist durchaus nicht erschöpft durch diese Erklärung, wir finden noch eine weit bessere Bedeutung darin. «Siehe, zum Frieden bittere Bitterkeit», das will sagen, *des Königs doppelte Bitterkeit bewirkte seinen Frieden und seine Gesundheit*. Nehmt das Wort zuerst in dem Sinne von Gesundheit. Das Bild des Textes ist wohl bekannt. Manches Mal, wenn ein Mann schwer krank gewesen ist, ist die Arznei, welche ihm geholfen hat, dem Geschmack sehr unangenehm gewesen; es ist seinem Mund wie Galle gewesen, aber es hat als ein kräftiges Stärkungsmittel gewirkt, es hat das Fieber vertrieben und die Ursache der Krankheit verjagt und der Mann ist genesen. Hiskia bezeugte, daß Gott ihm seine leibliche Krankheit und sein geistiges Leiden gesegnet hatte zu seiner geistlichen Genesung. «Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort» (Psalm 119,67). Hiskia hatte Zeit, während seiner Krankheit sein ungeordnetes Haus zu betrachten. Während er mit seinem Angesicht nach der Wand lag, las er ziemlich viel an dieser Wand, das er nirgendwo sonst gesehen hatte; eine Schrift flammte in brennenden Lettern vor seinem Gewissen auf, und die Auslegung derselben war dies: «*Bringe dein Haus in Ordnung*» (Jesaja 38,1; englische Übersetzung). Diese Schrift blieb vor seinen Augen, selbst, nachdem er die Frist erhalten. Das Todesurteil war widerrufen, aber der Auftrag war nicht zurückgenommen: «Bringe dein Haus in Ordnung.» Es hatte nötig, in Ordnung gebracht zu werden, und sein erstes Geschäft war, im eigenen Haus nachzusehen, Familienmißbräuche aufzudecken und persönlichen Irrtümern nachzuforschen. In seiner ruhigen Kammer überblickte der König die Verwaltung seines Reiches und bemerkte die vielen Fehler, die er gemacht, die unrechten Handlungen, die er seinen Untergebenen verstattet und alle Mißbräuche der Zeiten. Unter anderem kam ihm wohl sein eigener Unglaube wieder vor die Seele, er erinnerte sich seiner Furcht und seines Mißtrauens und trauerte darüber. Er war augenscheinlich zuerst viel mehr erschreckt durch Rabsake, als er es hätte sein sollen, denn Jesaja sprach, um ihn zu trösten: «Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast» (Jesaja 37,6). Er hat wohl sein ganzes Leben überdacht, und bei sich selber beginnend, alle Irrtümer in Staat und Kirche erforscht. Selbstprüfung ist eine große Wohltat für uns, Brüder, und alles, was uns dahin bringt, tut uns wahre Dienste. Bruder, gehe über deinen ganzen geistlichen Landbesitz, erkunde fleißig den Zustand deiner Schafherden und achte genau auf die Rinder. Pflüge das Brachland um und rotte die Dornen aus. Fange die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben, und verjage die Vögel, welche den Samen auffressen. Laß alle Dinge in bester Ordnung sein – so wird deine Krankheit deine Gesundheit bewirken, indem sie die geheime Quelle des Übels aufdeckt.

Des Königs Bitterkeit der Seele führte ihn dahin, sein Unrecht zu bereuen, als er sah, worin er gesündigt. Er beklagte seine Torheit vor Gott und demütigte sich um der inwendigen Sündhaftigkeit der Natur willen, aus der die äußere Übertretung entsprungen war. Ich bin gewiß, daß Krankheit sehr oft einem Menschen sein Inneres enthüllt. Wir sehen uns selber selten, bis der Schmerz uns den Spiegel vorhält. Das Ich ist ein unangenehmer Gegenstand des Studiums; Anatomie ist nichts dagegen; eine Leiche zu sezieren ist nicht halb so widerwärtig, als seinen eigenen Charakter zu prüfen. Habt ihr euch je selber auf den Tisch gelegt, tief mit dem Seziermesser geschnitten, die inneren Teile bloßgelegt und die verborgenen Dinge des Herzens geöffnet? Habt ihr euch in Stücke zerlegt, Knochen nach Knochen? Wenn ihr bis zum Herzen gelangt seid, habt

ihr nicht ernstlich gewünscht, die prämortale Untersuchung dieses verzweifelt kranken Organs vermeiden zu können? Ach! welch ein demütigendes Stück Arbeit ist das Anatomisieren des natürlichen Herzens, das Herz, das «trügerisch ist mehr als alle anderen Dinge» (Jeremia 17,9), das Herz, aus dem Neid und Mord kommt. Wir scheuen uns davor, bis Krankheit und Trübsinn uns darnieder binden und mit dem chirurgischen Messer weiter arbeiten; und doch ist dies eine der wohlthätigsten Operationen, denn «davon lebt man und das Leben unseres Geistes steht gar in dem» (Jesaja 38,16). Ah, diese bittere Bitterkeit, die uns in unser Inneres schauen läßt und uns unser Ich in seiner wahren Farbe zeigt, ist viel nützlicher, als jene leckeren Mahlzeiten, die uns den Israeliten mit den Wachteln gleich machen, voll Fleisch, aber auch dem Fluche nahe.

Ich kann mir wohl vorstellen, daß diese bittere Bitterkeit den Hiskia sehen ließ, wie nötig er seinen Gott hatte, mehr als er es je zuvor gesehen. Er wußte, in wessen Hand sein Odem war und fühlte seine gänzliche Abhängigkeit von dem göttlichen Willen. Er sah sich so vollständig in der Macht Gottes, wie der Faden unter der Hand des Webers ist, der ihn abschneidet, wenn es ihm gefällt, oder wie die Beute in der Macht des Löwen ist, der alle Gebeine zerbrechen kann. Nun lernte er, an dem Herrn, seinem Gott, zu hängen und zu schreien: «Herr, ich leide Not, lindere mir's» (Jesaja 38,14). Nun wußte er, daß der Herr bereit war, ihn zu retten, und während sein Herz voll Freude über die Verheißung des verlängerten Lebens war, war er auch mit Scham erfüllt, daß er je an der Macht und Gnade Gottes in der Stunde der Not gezweifelt. Er fühlte von nun an, daß der allmächtige Herr, der den Schatten am Sonnenzeiger zehn Linien zurückziehen konnte, eben so leicht den Zorn und die Macht des schrecklichsten Eroberers hemmen konnte; der, welcher ihn von den Pforten des Grabes zu befreien vermochte, war sicher imstande, ihn von der Wut eines sterblichen Menschen zu erretten; und der, welcher ein armseliges Feigenpflaster brauchte, um dem Tod seine Beute zu nehmen, konnte auch die schwächsten Mittel benutzen, um den mächtigsten Feind Israels zu stürzen. Fortan verließ er sich auf den Ewigen und hieß die Jungfrau, die Tochter Zion, ihren Gegner verachten und verspotten (Jesaja 37,22). Nach dieser Schule bewies Hiskia größere geistliche Kraft, mehr Vertrauen auf die Verheißung, mehr Macht im Gebet, mehr Eifer im Dienste Gottes und sein Friede kehrte zurück und war sogar tiefer als vorher. Die Freude, welche geflohen war wegen der Sünde und Gottes Heimsuchung derselben, kam wieder; er fühlte sich glücklicher, weil er heiliger war; er fühlte sich gestärkt, weil das Reinigungsmittel, obgleich ein bitteres, doch die beständige Quelle der Schwachheit entfernt hatte; und er stand von seinem Bett auf, nicht bloß ein neuer Mensch in leiblicher Gesundheit, sondern ein erneuerter Mensch in seiner ganzen geistlichen Natur. Wie süß ist der Nutzen des Unglücks, wenn der Heilige Geist seine heilige Kunst an der Seele übt und die salzigen Tränen in das geweihte Salz verwandelt, womit er den Geist würzt.

Ehe ich diesen Punkt verlasse, möchte ich meinen betenden Wunsch ausdrücken, daß dies das Resultat sein möge von jedem bitteren Tropfen, den ihr je in eurem Leben schmecken werdet. Wenn ihr nicht des Herrn Volk seid, so hat eure Bitterkeit keinen Segen in sich, im Gegenteil, ihr könnt sie als einen Vorgeschmack jenes endlosen Mara ansehen, an dessen bitterer Quelle der Unbußfertige niedersitzen und für immer weinen muß; aber wenn du des Herrn Kind bist, an Christum Jesum glaubst, so ist alles wohl; «denn wir wissen, daß alle Dinge denen zum Besten dienen müssen, die Gott lieben, die nach dem Vorsatz berufen sind» (Römer 8,28).

II.

Nun kommen wir zum zweiten Teil unseres Textes, der besonders lieblich für unsere Seelen ist, denn er zeigt uns die **liebende Befreiung**. Im Original lautet es: «Und du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens herausgeliebt.» Wenn wir es in dem nächsten Sinne nehmen,

so schreibt der König hier seine Errettung von Tod und Grab der Liebe Gottes zu und preist Gott, daß er dem Lande der Lebendigen wiedergegeben ist. Aber die Worte der inspirierten Männer haben eine tiefere Bedeutung, als auf der Oberfläche erscheint, und in der Tat verbergen sie oft einen inneren Sinn, den sie vielleicht selber nicht wahrnehmen, und deshalb sind des Königs Worte wie dunkle Sprüche auf der Harfe, darin eine Bedeutung in der anderen verhüllt ist. Jedenfalls, indem wir die Worte aus dem Munde des Hiskia nehmen, wollen wir sie brauchen, unsere eigenen Empfindungen auszudrücken und ihnen einen weiteren Sinn geben, wenn dies nicht der ursprüngliche Umkreis ihrer Bedeutung ist.

Laßt uns drei Dinge beachten; erstens *die Tat der Gnade*: «Du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens gebracht»; zweitens *die Macht, durch welche dies geschah*: «Du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens heraus geliebt»; und drittens *die Vorgehensweise*, welche durch eine andere und ebenso gute Übersetzung angedeutet wird: «Du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens heraus umarmt.»

Zuerst denn, die Tat der Gnade, von welcher ihr und ich singen können. «Der Herr befreite uns aus dem Abgrund des Verderbens.» Zuerst, von dem Abgrund der Hölle. Ach, dahin wäre ich schon vor langer, langer Zeit gegangen, wenn Gottes Barmherzigkeit nicht dazwischen getreten wäre. «Eine Floskel», sagt jemand. Ach, Brüder, möge Gott uns davor bewahren, das Anerkennen seiner größten Gnade eine Floskel zu nennen. Ich glaube, die in der Hölle halten es nicht für leere Worte, wenn wir Gott danken, daß wir nicht in ihren Qualen sind. Unsere Sünden hätten uns gleich Mühlsteinen um unseren Hals in das Meer des göttlichen Zornes hinabsenken können vor zwanzig Jahren; und ist es nicht etwas, davon wir aber- und abermal reden können, eine Gnade, für die wir Gott loben müssen, daß wir nicht in dem Aufenthalt verdammter Seelen sind? Ist es nicht noch mehr Grund zur Dankbarkeit, daß wir niemals dort sein sollen? Wenn wir an Jesum Christum glauben und auf das Versöhnungsblut trauen, so «ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind» (Römer 8,1). «Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist» (Römer 8,34). Durch die furchtbaren Pforten der Hölle wird keine Seele gehen, die an Christum Jesum glaubt; für uns ist kein Wurm, der nimmer stirbt, kein Feuer, das nimmer verlöscht, für uns ist kein zukünftiger Zorn. Ehre sei Gott für seine erstaunliche Gnade.

Aber weiter, er hat uns auch aus dem Abgrund der Sündhaftigkeit errettet, für mein Gefühl ein ebenso schrecklicher Abgrund als die Hölle selber; in der Tat, in einiger Hinsicht ist es dasselbe Ding, denn Sündhaftigkeit ist Hölle und unter der Macht der Sünde zu leben, heißt, verdammt zu sein. Wohl, Brüder, vor Jahren war die Sünde unser Herr und wir liebten sie; wir haßten die Wege Gottes und liebten den Lohn der Ungerechtigkeit; aber in diesem Augenblick, obgleich wir trauern, daß wir nicht ganz frei von Sünde sind, so soll sie doch nicht die Herrschaft über uns haben. Wir sehen Sünde in unserer Natur, aber wir verabscheuen sie; sie ist nicht mehr ein eingeborener Bürger unserer Seele, sondern ein Fremder, der vertrieben werden, ein Geächteter, der verfolgt werden muß. Wir willigen nicht mehr in die Sünde ein; «so tue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt» (Römer 7,20). Gelobt sei Gott, obgleich wir manchmal «gefangen genommen» werden in dem Leibe des Todes, so gibt er uns doch den Sieg durch Jesum Christum, unseren Herrn. Wir treiben die Kanaaniter der Sünde aus, nach und nach durch Gewalt der Waffen und durch die Macht der Gnade, und bald wird jedes Jericho umfallen und jeder Amoriter getötet werden. Laßt uns frohlocken, daß wir aus dem Abgrund des Verderbens befreit sind.

Ebenso hat der Herr uns zu dieser Zeit von dem furchtbaren Gefühl des Zornes, unter dem wir einst seufzten, befreit. Brüder, ihr habt die Zeit nicht vergessen, wo ihr die Hand Gottes schwer auf euch fühltet unter dem Gefühl eurer Sünde. Ich weiß nicht, was die Qualen der verdammten Seelen sein mögen, aber ich glaube, ich bin beinahe imstande gewesen, ihre Schrecken zu ahnen in Stunden meines tiefsten Elendes, «wenn meine Seele wünschte, erwürgt zu sein und meine Gebeine den Tod» (Hiob 7,15), denn ich war mit Wermut getränkt (Klagelieder 3,15) und mit

schwerer Angst erfüllt. Dies weiß ich, wenn mein Entsetzen noch größer hätte werden können, so wäre es mit meinem Leben aus gewesen. Es ist nicht immer der Fall, daß erweckte Seelen so viel leiden, aber jeder, der seine eigene Sündigkeit gefühlt hat, hat etwas gesehen, davor jedes einzelne Haar auf seinem Haupt im Entsetzen sich sträuben könnte, denn ein Sünder zu sein ist das Schrecklichste, das sich denken läßt. Wird Gottes Zorn in der Seele geoffenbart, so hat man eine siedende Hölle im Gewissen. Aber, gelobt sei sein Name, er hat uns aus diesem Abgrund der Verzweiflung herausgeliebt. Nicht länger sind wir mit einem Sündengefühl belastet, denn uns ist vergeben; unser Gewissen ist von den toten Werken gereinigt (Hebräer 9,14); das teure Blut hat uns in unserem Gott fröhlich gemacht; wir sind mit ihm durch den Tod seines Sohnes versöhnt; alle unsere Übertretungen sind auf ewig vergeben. Deshalb ist unser Herz froh in dem Herrn, und ihm wollen wir unsere Lieder auf unseren besaiteten Instrumenten singen am Tage unseres Lebens in dem Hause des Herrn.

*«Ach, unser Herz war in die Sünde,
Wie in ein schweres Joch gespannt,
Wir irrten in der Nacht wie Blinde,
Von Reu' und Lust zugleich entbrannt,
Ein jedes Werk schien uns Verbrechen,
Der Mensch ein Gottesfeind zu sein;
Bang' hörten das Gesetz wir sprechen,
Denn ach, es drohte Fluch und Pein.*

*Da kam der Heiland, der Befreier,
Der Menschensohn voll Lieb' und Macht,
Und hat ein allbelebend' Feuer
In unsern Herzen angefacht.
Nun sehen wir den Himmel offen,
Als unser wahres Vaterland,
Wir können glauben nun und hoffen,
Wir fühlen uns mit Gott verwandt.»*

Seit jener ersten dunklen Stunde des Sündengefühls bist du wohl durch manche andere furchtbare Niedergeschlagenheit des Geistes hindurch gegangen, sehr ähnlich derjenigen, die von Hiskia berichtet wird. Du bist nicht ganz so tief in den Abgrund hinunter geraten, wie zuerst, aber du hast doch bittere Schmerzen gekannt und bist von ihnen befreit worden. Bist du heute Morgen fröhlich in dem Herrn? Freust du dich wiederum? Dann sage mit dem König: «Du hast in Liebe zu meiner Seele sie von dem Abgrund des Verderbens befreit. Der Herr war bereit mir zu helfen; darum wollen wir meine Lieder singen, solange wir leben, im Haus des Herrn.»

Es kommt bald die Zeit, wo wir dieses Lied lieblicher singen werden in einem besseren Land, wo keine von diesen Übeln uns umgeben werden, sondern unveränderlicher, ewiger Mittag, ohne eine Wolke. Wie lieblich werden wir im Himmel dieses Lied zu unseren Harfen singen, wenn kein Verderben mehr in uns ist, sondern wir rein sein werden wie die Seele Gottes selber, vollkommen wie Christus, unser Erlöser. Was für Dankeslieder werden wir vor dem Thron singen, wenn wir von der Höhe des Himmels hinab in die Tiefen der Hölle schauen; wenn wir in unserer Vollkommenheit an den Fall und all die Zerstörung gedenken, aus der die allmächtige Gnade uns emporgehoben hat! Ehre sei dem Herrn auf ewig, denn: «In Liebe zu meiner Seele hast du sie aus dem Abgrund des Verderbens befreit.» Halleluja! Dies ist die Tat, welche die Gnade getan hat.

Nun haben wir *die Macht zu erwägen, welche sie verrichtete*. Für mein Gefühl ist die Wahrheit, die hierin ausgesprochen wird, eine köstliche Nahrung für die Betrachtung, aber sie ist nicht so

leicht in der Predigt darzustellen. Hört diese Worte: «Du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens herausgeliebt.» Die Liebe bewirkte die Errettung. Die Liebe tat es alles, laßt die Liebe die Krone tragen. Ich war im Sündenschlaf, aber du, o Liebe, wecktest mich daraus auf mit deinem Kuss. Erst als ich zu hören begann, daß Jesus arme Seelen bis zum Tod geliebt hat und gekommen ist, um Sünder zu suchen und selig zu machen, da wachte ich aus meiner tödlichen Betäubung auf. Erinnerst ihr euch, als der erste Gedanke in eure Seelen kam, daß doch noch Hoffnung da sei, weil Gott voll Liebe ist? Regte der Gedanke euch nicht auf? Liebte euch der Herr nicht aus dem Schläfe der Sünde heraus? Überdies, du liebtest die Sünde und den Lohn derselben, und die Welt sah dich sehr wohlgefällig an, während sie dich in ihren Klauen hielt; zuletzt kommst du dahin, zu wissen, daß die Liebe Gottes viel süßer war, als die der Sünde, du sahst einen Schimmer von dem teuren Angesicht Jesu, mit Speichel und Blut bedeckt, und er erschien soviel lieblicher und schöner, als deine Sünde, daß du zu fühlen begannst, daß die Sünde und du sich scheiden müßten. So liebte dich der Herr aus deiner Sündenliebe heraus. Die Süßigkeit seiner Liebe machte dir die Sünde widerlich, du warst derselben müde und wolltest ihrer nicht mehr. Erinnerst du dich, als du in Verzweiflung sankst und sagtest: «Ich bin ein solcher Sünder gewesen, daß ich in meiner Sünde sterben muß», da warst du aus dem Abgrund des Unglaubens emporgehoben. Ich weiß, daß ich auf den Adlersflügeln der Liebe da heraus getragen ward. Der Herr liebte mich da heraus; er goß eine solche Liebe in meine Seele aus, daß ich nicht länger ungläubig bleiben konnte. Gerade wie ein Eisberg schmelzen müßte, wenn er einmal vom Golfstrom dahin geführt würde, so ward mein Unglaube gezwungen, in dem warmen Strom seiner Liebe zu schmelzen. Ihm glauben? Wie konnte ich ungläubig sein, als ich seine Liebe zu Sündern sah und von seinem Tod hörte, selbst für die größten unter ihnen, solche, wie ich war? Er liebte mich aus meinem Unglauben heraus. Aber dann fühlte ich mich so schwach, ich konnte nichts tun; ich scheute es, in seine Gemeinde einzutreten und meinen Glauben zu bekennen aus Furcht, ihm Unehre zu bringen. Da kam er und liebte mich aus meiner Furchtsamkeit heraus, goß seine Liebe so mächtig in mein Herz aus, daß ich stark ward in der von ihm gegebenen Stärke und mich sicher wußte, weil ich in seiner Hut war. Da trat ich hervor, bekannte seinen Namen und verband mich mit seinen Heiligen, weil ich fühlte, ich könnte meinem Herrn trauen, daß er mich bis an das Ende bewahren würde, denn seine Liebe hatte mich aus meiner Schwachheit heraus geliebt. Ich erzähle die Geschichte, als wenn sie meine eigene wäre, aber, Bruder, ich meine es ebensowohl von dir, du bist seitdem manchmal irre gegangen, du bist von deinem Herrn hinweg in die Weltlichkeit gegangen und in manches, das du aufrichtig beklagst, und wer ist es, der dich zum Frieden und zur Heiligkeit zurückgeführt hat? Wer ist der gute Hirte gewesen, der deine Seele erquickt hat? Mein liebevoller Herr hat mich manchmal mit scharfen Worten des Tadels zurückgetrieben, aber öfter hat er mich durch die Anziehungskraft seiner Zärtlichkeit zurück geliebt. Was für ein wundervoller Magnet ist die Liebe! Sie zieht unsere eisernen Herzen an sich. Ihre Herrschaft ist freundlich, aber unwiderstehlich. Wir wandern hierhin und dorthin in der Unstetigkeit unseres Sinnes, bis die Erinnerung an die Tage der Liebe über unsere Seele kommt und sofort finden wir keine Ruhe mehr in den irdischen Dingen, denen wir nachgegangen waren in so gottloser Weise, sondern sagen: «Ich will wiederum zu meinem vorigen Manne gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist» (Hosea 2,7). Ein Augenblick Gedenkens an die Tage unserer ersten Liebe macht unser Herz krank vor Sehnsucht, zu seiner Heimat an Jesu Brust zurückzukehren. Er liebt uns aus unserer Abtrünnigkeit heraus. Vielleicht bist du in Bangigkeit geraten, und bist kalt und leblos, und was ist der Weg, dich aus diesem furchtbaren Zustand zu erheben? Ist es nicht ein Weg der Liebe? Als die Gemeinde zu Laodicea weder kalt noch warm war, und selbst ihr geliebter Herr bereit war, sie aus seinem Munde auszuspeien, wie ward ihr geheißt, aus diesem Zustand sich zu erheben? Sagte der Herr nicht: «Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an» (Offenbarung 3,20). Das Kommen Christi, um mit der Kirche Gemeinschaft zu haben, war die Heilung für ihre Gleichgültigkeit. Wenn die Liebe Gottes in die Seele ausgegossen ist, so fühlst du dich nicht länger schläfrig und teilnahmslos, sondern dein Geist

kleidet «sich mit Eifer, wie mit einem Rock» (Jesaja 59,17), und dein Herz glüht im heftigen Flammen der Zuneigung. Wie wahr singt der Dichter:

*«Kommst du in unser Herz, so bricht
Der Morgen an –, des Mittags Licht
Scheint, wo du bleibest, hell und klar,
Macht deine Liebe offenbar.»*

Der allzeit gnädige Herr will dich vollenden durch die Wirkung derselben Liebe. Seine Sanftmut hat dich groß gemacht und seine Liebe wird dich herrlich machen. Göttliche Liebe ist das beste Heiligungsmittel in der Welt; sie war es, die uns aufhielt, ehe wir den Herrn kannten, als wir so eifrig der Sünde nachjagten, und sie ist es, die uns dringt, daß wir seinem Namen leben, «denn die Liebe Christi dringt uns» (2. Korinther 5,14). Seht denn die Liebe des Geistes! Ist dies nicht die seligste Arznei? Wir sprachen von einem bitteren Trank im ersten Teil, und wahrlich, dieser hat sein Gutes, aber hier braucht des Herrn Liebe Arznei, die ihr selber gleicht; ja, sie selber wird die Arznei und der Herr scheint zu sagen: «Hier, mein liebes Kind ist krank, ich will es wiederherstellen, indem ich ihm mehr Liebe gebe.» Göttliche Liebe ist ein «Katholikon», ein Universalmittel. Keine geistliche Krankheit kann ihrer Heilkraft widerstehen. Die Liebe und das Blut Jesu, die der Heilige Geist bei ihnen anwendet, werden die Heiligen vom Siechtum heilen und sie von den Pforten des Grabes wieder zurückführen. Kein Herz, wie sehr es auch dem Granit gleicht, kann lange der allmächtigen Liebe widerstehen. Der Empörer mag in stolzem Trotz sich erheben und in verwegener Hartnäckigkeit Widerstand leisten, aber wenn er beginnt zu fühlen, daß Gott ihn liebt, ruft er:

*«Du hast gesiegt! Nimm, Herr, mich hin,
Die Gnade beugte meinen Sinn.
Ich will mich gänzlich dir ergeben;
Den Schrecken widerstand ich lang,
Doch Liebe ist's, die mich bezwang,
Wer kann der Liebe widerstreben!*

*Hättest du der Rache Blitz gesandt,
Den Donnerkeil von deiner Hand,
Ich hätte nicht vom Trotz gelassen;
Doch Gnade brach mein starres Herz,
Ich sah des Heilands Todesschmerz
Und lernte meine Sünde hassen.»*

Wir müssen in der Kürze noch *die Vorgehensweise dieser Liebe* beachten. «Du hast meine Seele aus dem Abgrund des Verderbens heraus umarmt.» Dort drüben ist das Kind in dem Abgrund, und der Vater, der wünscht, es zu retten, steigt hinunter in den Abgrund, umarmt seinen Liebling und bringt ihn so wieder zum Leben und zur Sicherheit hinauf. Auf diese Art rettete Jesus uns. Er umarmte uns, indem er unsere Natur an sich nahm und so eins mit uns ward. In derselben Weise werden die Bekehrten neugeboren und wir geheiligt, denn er vereint sich mit uns durch das Einwohnen seines Heiligen Geistes. Unser ganzes Leben lang verkehrt er mit uns, umarmt uns mit den Armen mächtiger Liebe und hebt uns so aus dem Abgrund des Verderbens herauf. Auf diese Art will er uns auch aus unserem gefallenem Zustand heraus in die Vollkommenheit der Heiligung bringen, indem er die göttliche Umarmung fortsetzt, uns näher und näher an sein teures, liebevolles Herz preßt, bis alle Sünde aus uns herausgepreßt ist. Er will uns durch eine ewige

Umarmung unveränderlicher Liebe aus dem Abgrund des Verderbens in den Stand gänzlicher Vollkommenheit bringen, indem wir auf ewig bei ihm weilen werden. Ehre sei Gott für all dieses. Wer dieses geschmeckt hat, der kann nicht anders, als wie Hiskia es tat, Lieder singen, solange er lebt, im Hause des Herrn.

III.

Wir haben nun mit viel Freude die **Verheissung der völligen Vergebung** zu betrachten. «Denn du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen.» Dies erwähnt der König Hiskia als die Ursache seines wiederhergestellten Friedens und seiner Gesundheit. Er konnte nicht geheilt und aufgeheitert werden, bis die Ursache der Krankheit verschwunden war, und das war die Sünde. Die Sünde war das fremdartige Element in seiner geistlichen Natur, und solange dies da war, verursachte es Schmerz und Mattigkeit und geistliche Krankheit; aber als die Sünde verschwunden war, kehrte Gesundheit und Friede zurück. Nun laßt mich die Worte vor uns nehmen und sie in ein paar kurzen Sätzen darstellen, und euch zuerst betrachten heißen *die Bürde – Sünde*. Eine schwere Last, ein gewichtiger Fluch. Bemerkt *den Eigentümer dieser Bürde*. Hiskia sagt nicht nur Sünde, sondern *meine* Sünde. Wenn irgendwelche Sünden in der Welt schwerer sind, als andere, so sind es meine. Bruder, du fühlst die deinigen so, nicht wahr? Dann nehmt das nächste Wort, welches ein Wort der Vielheit ist und bemerkt *das Umfassende* der Bürde. *Alle* meine Sünde. «Du hast alle meine Sünden geworfen.» *Laßt* uns die Worte buchstabieren: *Alle meine Sünden*. Was für eine Reihe von Ziffern würde dazu gehören, sie alle aufzuzählen; und das Verzeichnis derselben, gewiß, es würde um den Himmel herum reichen –, *alle meine Sünden*. In welcher Waagschale sollen sie gewogen werden? Was muß der Zorn sein, der mir gebührt um ihretwillen? Denkt lange und demütig über diese Worte nach – *alle meine Sünden*.

Nun seht, *der Herr kommt, um darnach zu sehen!* Er nimmt sie alle, und was tut er? Er wirft sie. «Du hast alle meine Sünde geworfen.» Was für eine Tat der Allmacht! Was für ein göttlicher Wurf! Niemand als Jehova Jesus selber hätte alle meine Sünden aufheben können, aber er hob sie auf, und wie ein zweiter Atlas trug er sie auf seinen Schultern; und nachdem er dies getan, bis er große Blutstropfen schwitzte und zu Tode blutete, da nahm er die ganze Masse meiner Sünden und warf sie so weit, wie der Osten ist vom Westen; nein, noch mehr, er wirft sie hinter den Rücken Jehovas. Wo ist das? Hinter Gottes Rücken, wo kann das sein? Menschen werfen Dinge hinter ihren Rücken, wenn sie ihren Anblick nicht ertragen können. Unsere Sünde ist vor Gott ekelhaft und abscheulich, er will sie nicht ansehen und so wirft er sie hinter seinen Rücken. Aber er ist auch ein gerechter Gott und muß die Missetat strafen; sie muß vor das Auge seiner Heiligkeit kommen, um gerächt zu werden. Wir haben deshalb noch nicht die volle Bedeutung der Stelle gesehen. Nein, sie bedeutet, daß der Herr seines Volkes Sünden vergißt. Jemand sagte neulich von einem gewissen Geschäft: «Ich will nie wieder daran denken, es ist vergangen, als wenn es nie dagewesen wäre.» Der Himmel meint dieses in Betreff der Sünde seines Volkes: «Ich werde nie wieder an sie denken, sie sind für mich ganz vergangen, ich habe sie hingeworfen, wo ich sie nie wieder sehen werde, ihrer Sünden und Missetaten will ich nicht mehr gedenken.» Was für eine gnädige Art, die Sünde zu vergeben! Gott selber verläßt ein Amnestiegesetz und erklärt: «Ich will ihrer Sünden nicht mehr gedenken» (Hebräer 10,17). Er blickt auf sein Volk, das ihn so gereizt hat und noch immer so geneigt zum Sündigen ist und doch «sieht er keine Missetat in Jakob, noch Verkehrtheit in Israel» (4. Mose 23,21; englische Übersetzung). Er sieht sein Volk im Blut des Lammes gewaschen, in die Gerechtigkeit des Glaubens gekleidet, und er sieht weder Flecken noch Runzel, noch sonst etwas an ihnen, denn er hat ihre Sünde so weit weggeworfen, daß sie der Allwissenheit aus dem Gesicht und der Allgegenwart aus dem Sinn sind. Wiederum

möchte ich euch an die Worte erinnern, «hinter deinen Rücken». Wo ist das? Alle Dinge sind vor Gottes Angesicht; er blickt auf alle Werke seiner Hand und sieht alle Dinge, die existieren. Hinter seinen Rücken! Das muß Vernichtung bedeuten, Nichtsein, das Nichts. O, meine Seele, Gott hat deine Sünde in das Nichtsein geworfen und ihr gänzlich ein Ende gemacht; er behandelt dich, als wenn sie nie gewesen wäre, und soweit seine Gerechtigkeit in Betracht kommt, so ist es für den Herrn durch das stellvertretende Opfer Christi, als wenn wir nie gesündigt hätten. «Du hast alle meine Sünden hinter deinen Rücken geworfen.»

Ich denke nicht, daß ich länger über diesen Gegenstand zu predigen brauche. Geht nach Hause und bewegt es in ruhiger Betrachtung unter der Überschattung des Heiligen Geistes. Liebes Kind Gottes, versuche, dies große Vorrecht vollkommener Vergebung zu ergreifen und laß es nie fahren. Möge der Heilige Geist es dir versiegeln. Du hast recht deine Sünden vor dein eigenes Antlitz zu bringen und über sie zu trauern, da ist der Ort, wo sie sein sollten, aber vergiss zur selben Zeit nicht, daß sie vergeben sind. Wenn ein Mensch seine Sünden hinter seinen Rücken wirft, so wird Gott sie ihm vors Angesicht stellen; aber wenn ein Gläubiger bußfertig seine Sünden sich vors Antlitz stellt, um sie zu betrauern, so erklärt der Herr in Gnaden, daß er sie hinter seinen Rücken werfen will. O Gläubiger, deine Sünde ist für immer vergangen. Sei ruhig, glücklich, sicher, denn du bist angenommen in dem Geliebten. Deine Sünde hat aufgehört zu sein. Die längste Leine wird nie den Grund des Meeres erreichen, in welches Jehova sie geworfen hat; die äußerste Gewandheit des Teufels kann nie in das Land gehen, das nicht existiert, das Land, das hinter Jehovas Rücken liegt, in welches er deine Sünde geworfen hat. Wer wollte nicht an Jesum glauben? Selbst, wenn er sehr krank wäre und wie Hiskia auf dem Totenbett zu liegen hätte, wer wollte nicht ein Gläubiger sein? Selbst wenn er Mara, Mara, zweimal Bitterkeit auszurufen hätte, wer wollte nicht ein Gläubiger sein und aus seinem Elend heraus umarmt werden von jener mächtigen Liebe, welche die Sünde des Bußfertigen hinweg tut? Glaube an den Herrn Jesum Christum, o Sünder, dies soll dein Teil sein durch Gottes reichliche Barmherzigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Liebe Arzeneien und Wunder
21. Januar 1877

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877